Role Reversal

Von robin-chan

Kapitel 4: Ein nächtlicher Besuch

„Touché, mein kleiner Wildfang.“ Die Art, die die Diebin zeigte, gefiel ihr. An diesem Ort eine wahrlich willkommene Abwechslung. Dem Großteil fehlte es schnell am nötigen Widerstand. Obwohl sie jung und kein Großkaliber war, bewies sie, welch ein Mundwerk sie doch besaß.

„Darf ich jetzt gehen?“, säuselte Nami, setzte ein strahlendes Lächeln auf und blinzelte mehrmals verführerisch mit den Augen. Doch irgendwann, so dachte sich die Direktorin, da verlor auch sie den Mut, die Courage, einfach den Willen sich zu widersetzen.

„Ja, und zwar ab in deine Zelle, bevor ich es mir anders überlege“, entgegnete Nico Robin gepresst.

„Schade, hat mir zwar nicht geholfen, einen Versuch war es allemal wert. Irgendwie wird es mir noch gelingen.“ Grinsend betrachtete sie die ältere Frau, die sich nun grazil auf Nami zu bewegte. Sie befand sich zwar in der Hölle, aber der Gedanke, dass es kein Aufenthalt für die Ewigkeit war, machte sich breit. Dieses Gefühl, daran musste sich Nami stetig erinnern und sich klammern. Es brachte ihr jenes Selbstvertrauen, welches sie brauchte um dem Feind entgegenhalten zu können.

„Will ich wissen, worüber sich dein Kopf Gedanken macht?“ Erneut entstand dieser Blickkontakt, der jegliche Grenzen zu überschreiten schien. Nami, trotz der Tatsache, dass sie mit den Zehenspitzen den Boden berührte, musste nach oben sehen, um die Augen der Frau zu erkennen, die dicht vor ihr stand. Merklich fühlte sie den warmen Atem auf ihrer Haut.

„Und? Hörst du meine Gedanken?“, wisperte Nami, deren Körper ein Zucken durchfuhr, als sich die Hand der Schwarzhaarigen sich um ihren Nacken legte und deren Kälte ihr Gänsehaut bescherte.

„Ich bin wahrlich die falsche Person um Spielchen zu spielen. Du hast keine Ahnung wozu ich fähig bin“, raunte Robin in das Ohr der Diebin, die harsch die Luft einzog. Diese Nähe, der Duft, der sie umfing, die Stimme, die in ihrem Ohr hallte. Woher diese Gefühlsregung? Woher diese betörende Wirkung? Nicht erkannte sie ihren Peiniger, nein, es war als spürte sie die Frau, die sich dahinter befand. Die Frau, die ein Geheimnis mit sich trug, eines, welches sie selbst zur Gefangenen machte.

Wie lang verharrten sie in jener Position? Nico Robin, die selbst den wärmenden Körper der Gefangenen spürte, das Gesicht immer noch nahe an deren Ohr hatte. Ein Kloß bildete sich in ihrem Hals. Schlagartig wurde der Schwarzhaarigen bewusst, dass sie dabei war einen Fehler zu begehen. Ruckartig entfernte sie sich, würdigte Nami keines Blickes mehr.

„Die Wachen bringen dich zurück in die Zelle. Wie es weitergeht, wird demnächst entschieden", erklärte die Direktorin monoton und ließ die Gefangene allein, die mit gemischten Gefühlen zurückblieb. Während Robin durch die Festung schritt, machten sich ihre Sinne, ihr Körper bemerkbar, die sich dagegen wehrten, sich mehr und mehr von dem wilden Rotschopf zu entfernen.
Was war in diesem Raum mit ihr geschehen? Diese vorlaute Göre hatte sie provoziert, ihr schmerzhafte Erinnerungen zurückgeholt und nichts hatte sie unternommen, um ihr das vorlaute Mundwerk zu nehmen, nichts. Warum?

× ×

Erschöpft glitt Nami zu Boden, ließ sich zur Seite fallen und atmete tief durch, während ihre Arme schmerzten. Das Adrenalin war von ihr gewichen und die Schmerzen allgegenwärtig. Franky beobachtete seine Zellengenossin mit Besorgnis, wissend, dass diese solch körperlichen Torturen nicht gewohnt war. Helfen konnte er nicht, nicht wirklich. Lediglich Trost spenden.

„Sie haben einen billigen Trick angewandt", flüsterte Nami indes und starrte auf einen unwillkürlichen Punkt. Franky, der die Worte schwer verstand, nickte.

„Ich hätte dich belastet, richtig? Sie werden immer versuchen uns auszuspielen und darauf pochen, dass wir uns auf diese Art und Weise verraten. Egal, was sie dir antun, du musst standhalten. Bricht dein Widerstand, wird es dir nicht besser ergehen. Im Grunde ist es ungewiss, ob wir diesen Ort jemals wieder verlassen. Obwohl, du hättest noch eher die Chance auf ein weiteres Leben außerhalb dieser Mauern. Ich nicht." Die Worte standen im Raum und beide wussten, dass sie der Wahrheit entsprachen. Ihre Zukunft lag im Ungewissen.

„Wir kennen uns noch nicht lange, doch ich weiß, dass ich dir vertrauen kann. Solange das anhält, können sie uns nicht knacken." Schwer erhob sich Nami und lehnte sich an die Wand. Egal welche Position sie auch einnahm, die Kälte war überall und wich kaum aus ihren Gliedern. Die Handschellen schmerzten um ihre Gelenke, doch dieses Mal waren diese wenigstens nicht an der Wand festgemacht und ihr Bewegungsradius hatte sich erhöht. Der Cyborg lächelte sanft. Die Kleine hatte etwas an sich, es war schwer zu definieren und doch war es etwas, das er beschützen wollte.

„Diese Sady-chan, wie sie gern genannt wird, hat eine ziemliche Klatsche", lachte die Diebin und schüttelte den Kopf.

„Ah, die. Ja, die Frau spinnt. Dafür hat sie es allerdings faustdick hinter den Ohren.

Eine Sadistin wie sie im Buche steht. Auf die müssen wir aufpassen, keine Frage. Meine größte Sorge ist und bleibt dennoch weiterhin Nico Robin." Als dieser Name fiel, zuckte ihr Körper unweigerlich zusammen und Nami ließ den Kopf sinken. Peinlich berührt, sah sie zur Seite. Da die Haare ihr ins Gesicht fielen, verbarg sie gekonnt ihre Gefühlsregungen. Vor ein paar Stunden noch, dachte sie ähnlich. Seit der letzten Begegnung, wusste sie nicht mehr, wo und wie sie stand.

„Meinst du, es könnte andere Hintergründe für ihr Verhalten geben?" Ein lautes, verächtliches Schnaufen war zu hören.

„Welcher denn? Sie brauchte das Geld? Sie wusste nicht, was sie macht? Ich bitte dich. Sie tötet Menschen. Ohne Reue, ohne an Konsequenzen zu denken, ohne Gewissen! Selbst hier ist ihr Ruf vernichtend. Einige schaffen es nicht mal zwei Tage ohne, dass sie sie bei einem ihrer Rundgänge tötet. Die Frau ist durch und durch eine Killerin, eine Tötungsmaschine, ohne Gefühle! All ihre Taten, Bewegungen sind kalkuliert. Fall nicht auf diese Frau rein, egal, was sie sagt und macht, es ist eine Falle!" Seine Worte drangen tief in sie vor und brachten all die vorherigen Gedanken ins Wanken.

„Vermutlich", wisperte die junge Frau. Zuvor hatte sie noch nie ein Wort von dieser Frau vernommen. Zwei Begegnungen und die Geschichte, die ihr Franky offenbarte. Was wog mehr? Ein Teil sagte ihr, dass diese Frau weitaus mehr war, als alle dachten.

Zu später Stunde, als Nami längst dem Schlaf erlegen war, wachte Franky über diese und dachte über seine nächste Vorgehensweise nach. Erst als er eine Präsenz vernahm, änderte sich sein Blickwinkel und im Schein des spärlichen Lichts, erkannte er einen Umriss.

„Verschwinde", ermahnte er die Gestalt und baute sich bedrohlich auf, selbst wenn dies in seiner misslichen Lage, verletzt und gekettet, lächerlich wirken musste. Rasch huschte sein Blick zur Diebin, die weiterhin im Reich der Träume verweilte.

„Du hast mir nichts zu sagen, Cutty Framm." Der Cyborg gab ein Ächzen von sich, als Arme erschienen und sein Genick beträchtlich strapazierten.
„Los, töte mich. Du bist nichts mehr als ein Werkzeug der Regierung. Wie viel Kummer und Leid willst du noch über diese Welt bringen, Nico Robin." Die Schwarzhaarige trat aus dem Schatten und kicherte.

„Tut mir Leid, deinem Wunsch kann ich nicht nachkommen, noch nicht", spottete die Direktorin, deren Blick nun auf der schlafenden Nami ruhte. Franky verfolgte ihren Blickwinkel und knurrte bedrohlich auf.

„Lass die Finger von ihr!", drohte der Cyborg lauthals, wodurch Nami erwachte und sich schlaftrunken über die Augen rieb.

„Was ist los?", murmelte die junge Diebin und sah sich um. Niemand war hier, nur sie und Franky.
„Was hast du?", fragte sie verwirrt weiter und verstand nicht, was in ihm gefahren war.

„Es,…, nichts. Schlaf weiter“, sprach er und starrte weiterhin in die Richtung, in der Nico Robin verschwunden war. Lautlos, rasch, als wäre sie der Schatten selbst.